

Ursula Baus

Hereinspaziert!

Auch im deutschen Pavillon wird keinen Stars gehuldt, sondern ein sympathischer Pragmatismus an den Tag gelegt. Dass in Deutschland Flüchtlinge aufgenommen werden, bauscht eine politisch üble Minderheit zu einer „Gefahr“ auf, um im Wohlstandsland Angst zu schüren. Dem muss kräftig entgegenwirkt werden – das wird im deutschen Architekturbiennale-Beitrag versucht.



Nicht zwischen den Säulen, sondern links außen an einer der neuen, bodentiefen Öffnungen versammelten sich die Eröffnungsredner am deutschen Pavillon 2016. Staatssekretär Gunther Adler, die Kuratoren Anna Scheuermann, Peter Cachola Schmal, Ministerin Barbara Hendricks, Kurator Oliver Elser.
(Alle Bilder des Beitrags: Ursula Baus)

You know this gentleman?

Die Rückfahrt von Venedig nach Stuttgart wird mir in Erinnerung bleiben. Die Bundespolizei fordert im rappenden Zug nach München, in dem viele Biennale-Besucher sitzen, in unserem Großraum-Wagen nur zwei Mitreisende auf, ihre Papiere vorzuzeigen. Immerhin freundlich und in akzeptablem Englisch.

Der Eine erläutert in tadellosem Englisch, dass er dienstlich unterwegs sei, der Andere unternimmt keinen Versuch, seine Flüchtlingssituation abzustreiten. Er ist gut gekleidet, nimmt seine Koffer und: Das war's dann. Der Polizeibeamte sagt noch: „You will come to the Arrival City Rosenheim“. Dann aber fragt er den Einen noch in argwöhnischem Ton: „You know this Gentleman“? Die beiden kontrollierten Herren unterschieden sich in ihrer Erscheinung von den anderen Fahrgästen nur in einem einzigen signifikanten Merkmal: ihrer sehr dunklen Hautfarbe.



Stimmen der Tagespresse:

Umbau und Inszenierung

Making Heimat. Germany, Arrival Country lautet der Titel des diesjährigen deutschen Beitrags, den die erfahrenen Kuratoren des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt am Main – Peter Cachola Schmal, Oliver Elser und Anna Scheuermann, beraten von Doug Saunders (kanadischer Autor des 2012 erschienen Buches *Arrival City*) – in knapp sechs Monaten realisierten. Was die deutsche Innen- und Außenpolitik derweil mit Flüchtlingsströmen zu erledigen hatte, ist ja nur ein blasses Wetterleuchten dessen, was die Menschheit in den nächsten Jahren bewegen wird. In eineinhalb Jahrzehnten leben etwa zwei Milliarden Menschen mehr als heute auf der Erde. Egal ob wegen Hunger, Terror, korrupter Regierungen, Religionsfanatikern, klimabedingter Änderungen der Lebensgrundlagen: Millionen Menschen werden auf der Flucht sein. Wenn hierzulande Ängste geschürte werden, dass der Wohlstand der Wohlhabenden oder der noch weitgehend versorgten Ärmsten im Lande dadurch bedroht werde: Der zündelt aus üblem Egoismus eine Lunte an, die zu nichts Gutem führt. Dagegen bezieht der diesjährige deutsche Biennale-Beitrag Position. Nicht verbittert, nicht aggressiv, sondern mit heiterer, fast hemdsärmeliger Intervention. Der Umbau lässt einen Autor wie Dirk Schümer (*Die Welt*) vielleicht nicht den Untergang des Abendlandes assoziieren, aber doch die Schmach Deutschlands: Der Pavillon werde eine Ruine.

Die Frankfurter Kuratoren konzipierten den Beitrag und zogen an politischen Strippen, die Berliner Architekten des Büros „Something Fantastic“ planten die Umsetzung. Clemens Kusch sorgte vor Ort für die akkurate Ausführung. Wo jetzt Drinnen und Draußen zueinander finden, weil die mit Stahlträgern und Abstandsfugen geschaffenen Portale von hier nach da locken, wird das Bauwerk ein anderes. Die Veränderung impliziert funktionale Herausforderungen – Fuchs und Hase können rund um die Uhr ein- und ausgehen –, aber zugleich eine manifestartige Aussage.

Hanno Rauterberg,
DIE ZEIT, 28. Mai 2016,
siehe > hier

Niklas Maak,
FAZ, 27. und 28. Mai 2016,
siehe > hier
und > hier

Amber Sayah
Stuttgarter Zeitung,
27. Mai 2016
Siehe > hier

DER SPIEGEL, 28. Mai 2016,
siehe > hier

Dirk Schümer,
DIE WELT, 29. Mai 2016,
siehe > hier

Laura Weißmüller,
Süddeutsche Zeitung,
27. Mai 2016,
siehe > hier

Bernhard Schulz,
Der Tagesspiegel,
28. Mai 2016,
siehe > hier

Christian Thomas,
Frankfurter Rundschau
27. Mai 2016,
siehe > hier



Dass der Pavillon ein Solitär mit unterschiedlichen, sehr schönen Außenbereichen ist, spielte bislang kaum eine Rolle.

Die temporären Öffnungen bringen vor allem diese Außenbereiche zur Geltung und konterkarieren die Dominanz des achsialsymmetrisch angeordneten Haupteingangs.

Zur Website: www.makingheimat.de

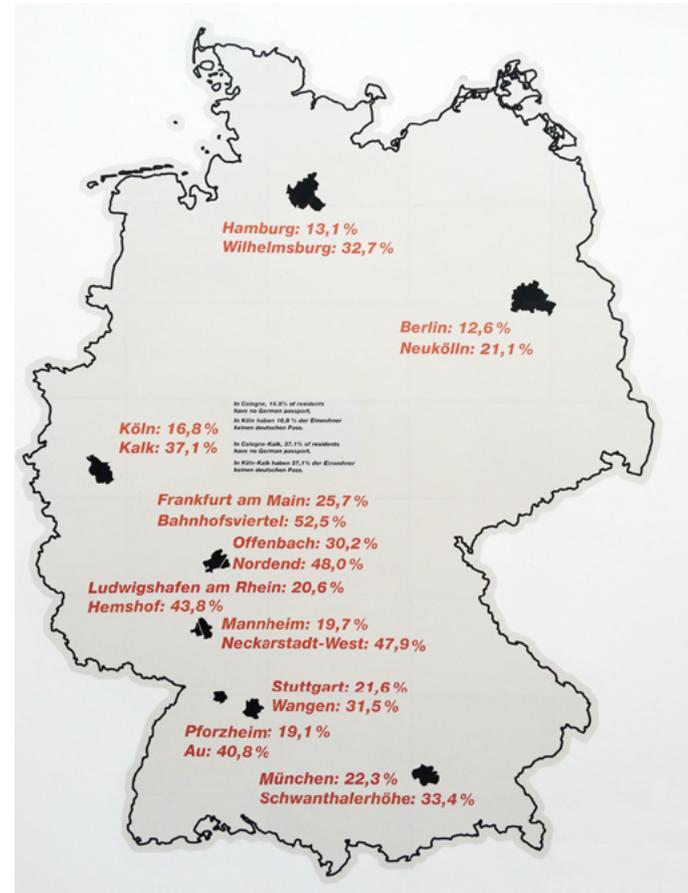


Sicherheitskontrollen?

Die Diskussionen darüber, ob die Kuratierung des deutschen Pavillons 2016 nun gelungen sei oder nicht, landen nicht nur, aber schnell bei der Frage, ob die Öffnungen, die sprichwörtlich an die Substanz gehen, erhalten bleiben sollen oder nicht. Anerkannt wird, dass der räumliche Eindruck des Gebäudes jetzt großzügig ist und jegliche Schwellenangst nimmt. Die Enge des 1909 von Daniele Donghi gebauten und 1938 von Ernst Haiger umgebauten Gebäudes ist aufgebrochen und die unterschiedliche Qualität der Außenräume zu den andern Pavillons einerseits, zur Lagune andererseits von innen heraus nutzbar. In der Tagespresse wurde die Flüchtlingsthematik des deutschen Biennale-Beitrags quotenstark aufgenommen – das Sujet ist aktuell, brisant und sorgt nicht nur in Deutschland für politische Ratlosigkeit oder Panik.



Stadt in der Stadt: Ausländeranteile der Gesamtbevölkerung und des Ankunftsquartals (Abbildung aus dem Katalog)



Die Kuratoren nahmen mit den bodentiefen Öffnungen in Kauf, dass nichts materiell oder ideell Wertvolles im Innern bleiben durfte, was in finsterner Absicht abtransportiert werden könnte. Deswegen sind die Ausstellungsbilder und -texte direkt auf die Wand aufgetragen, preiswerte Plastikstühle und die auf Paletten gelegten Baumaterialien zur Rekonstruktion des Haiger-Zustands wollen praktisch genutzt werden ästhetisch überhöht ist hier nichts. Acht einfache Thesen zur *Arrival City* (Stadt in der Stadt, bezahlbar, gut erreichbar und Arbeit bietend, informell, selbst gebaut, im Erdgeschoss, Einwanderernetzwerk und auf die besten Schulen angewiesen) begleiten die Informationen zu Stationen, in denen die Flüchtlingsthematik in ihrer Vielfalt an den Wänden dargestellt wird. Das ist nicht schön, das ist keine Leistungsschau, sondern typisch für diese Biennale, die von Pragmatismus und dem Bewusstsein geprägt ist, dass es der Welt schlecht genug geht, um über das Nötige nachzudenken und es gut zu bauen. Über viele Interpretationsebenen, Bedeutungshorizonte und ähnlich Hintergründiges muss man bei diesem Biennalebeitrag nicht nachsinnen.



Die neuen bodentiefen Durchgänge wirken keineswegs als „Löcher“, sondern erschließen den unmittelbaren Außenraum, bieten Bewegungsfreiheit und eröffnen neue Perspektiven.



Steuern. Entschlacken. Beschleunigen.

Wenn es in einem Biennale-Pavillon um den Charme Offenbachs oder die ästhetische Brillanz Berliner Schulen geht – dann darf man schmunzelnd die allmähliche Anerkennung von Leistungen der Nachkriegszeit erkennen, in der Pragmatismus doch mit erheblichen funktionalen, konstruktiven und ästhetischen Ansprüchen verknüpft war. Dazu sei ein Beitrag von Stefan Rettich im Ausstellungskatalog empfohlen. Mit der simplen Klarstellung, dass die Wohnungsfrage „...das (bleibe), was sie immer war: eine politische Frage“ leitet er sehr konkrete Vorschläge zur Architektur- und Stadtentwicklung ein. Er übt geharnischte Kritik an Förderstrategien und Regulierungswahn – daran etwas zu ändern, muss offen diskutiert und nicht einer nächsten Lobbyisten-Initiative überlassen werden. Steuern, Entschlacken und Beschleunigen – so der Titel von Stefan Rettichs Aufsatz – klingt nach Traumzielen neoliberaler Immobilienwirtschaftler. Diese Biennale dreht aber den Spieß um und räumt mit dem Klischee der reinen Schöngestigkeit architektonischen Schaffens auf.



Biennale-Präsident Paolo Baratta (mittig) wünschte sich, dass der Pavillon offen bleibt, auch Ministerin Hendricks zeigte sich dazu nicht abgeneigt.

Publikation zur Ausstellung:
Peter Cachola Schmal, Oliver Elser, Anna Scheuermann (Hrsg.): Making Heimat. Germany, Arrival Country. Texte von Doug Saunders u.a., Englisch, Deutsch. 288 Seiten, ca. 200 Abb., Format 13,5 x 21 cm, Broschur
ISBN 978-3-7757-4141-5 | 9,80 €